

Spracherwerb

Seminar: Kommunikations- und Medienpsychologie

Dozent: Benjamin P. Lange, M. A.

Referenten: Marlene Hahn, Antonia Ude

Gliederung

1. Spracherwerb Definition
2. Pfeiler des Spracherwerbs
3. Stadien des Spracherwerbs
4. Bedingungen des Erstspracherwerbs
5. Theorien des Erstspracherwerbs
6. Störungen des Erstspracherwerbs
7. Spracherwerb und Fernsehen
8. Unterschiede Geschlechter

1. Definition

Spracherwerb bedeutet das „Erlernen der Regeln der jeweiligen Muttersprache, [...] [und] zu lernen, wie mit Sprache eigene Gedanken und Gefühle ausgedrückt, wie Handlungen vollzogen und die von anderen verstanden werden können. Hierbei sind auch nonverbale Signale wie Mimik und Gestik bedeutsam.“

(aus Klann-Delius, G. (1999). *Spracherwerb*. Stuttgart: Metzler. S.22.)

2. Pfeiler des Spracherwerbs

1. Phonologische Kompetenz

- Unterscheidung der Muttersprache von anders klingenden Sprachen
- Übung von Lauten und Lautverbindungen die der Muttersprache immer ähnlicher werden

2. Objektkognition

- Wörter auf Objekte in der Welt in Beziehung setzen, diese erkennen und diese mit den Begriffen in Verbindung bringen

3. Soziale Interaktion

- Verständigung der Bedürfnisse und dessen Befriedung durch Schreien und der Körpermotorik

3. Stadien des Spracherwerbs

3.1. vor der Geburt

3.2. 0 – 1. Monat

3.3. 1. – 5. Monat

3.4. 6. Monat

3.5. 7. – 12. Monat

3.6. 1 – 2 Jahre

3.7. 2 – 3 Jahre

3.8. 3 – 12 Jahre

3.1. Vor der Geburt

Ab dem sechsten Monat im Mutterleib:

- Gehörgänge ausgebildet
- Wahrnehmung akustischer Informationen, wie Herzschlag und Stimme der Mutter
- Unterscheidung der Muttersprache von anders klingenden Sprachen bei der Geburt

3.2. 0 - 1 Monat

- Ab der Geburt: Hörvermögen, Schreien
- Ab 2. Woche: differenzierteres Klangmuster und ruhige Grundlaute
- Koordinierte Handbewegung; angeborener Greif- und Saugreflex
- Ersten 6 Wochen: erste melodische Modulationen
- Ab 3. – 4. Woche: Frühformen des sozialen Lächelns
- Mimische Muster für Unlust/ Unbehagen, Schmerz/ Trauer

3.3. 1. – 5. Monat

- 3./4. Monat: „Phase der stimmlichen Expansion“
- Ersten 4 Monate: produzieren mehr Vokale als Konsonanten
- Ab 3. Monat: zeigegeestenähnliche Bewegungen
- Lächeln/ Lachen, Ärger, Überraschung, Traurigkeit, Scham
- Anstieg des Greifens und Hinlangens ab dem 4. Monat

3.4. 6. Monat

- „Phase des Babbelns“
- Zwischen 6. - 9. Monat: „pointing“: Gestik ist ausgerichtet auf Objekte, jedoch ohne engeren Bezug zu ihnen
- Zwischen 6. und 12. Monat: Sensibilisierung für die Muttersprache

3.5. 7. – 12. Monat

- Zwischen 7. und 10. Monat: „Phase des repetitiven Silbenplappern“
- 7./8. Monat: Emotionen wie Angst und Furcht können mimisch dargestellt werden
- Ab 7. Monat: Unterscheidung mimischer Emotionen wie Freude oder Überraschung, vorher nur wenn die Stimme der Person hinzukommt
- 11. Monat : „pointing“ nimmt Bezug zu den Objekten auf
- 11.-12. Monat: variiertes Babbeln
- Einwortäußerungen

Die ersten 10 häufigsten Wörter

1. Mama
2. Papa
3. Nein
4. Hund
5. Ball
6. Danke
7. Baby
8. Puppe
9. Auto
10. bitte

3.6. 1 – 2 Jahre

- Erste Wörter werden gesprochen, bilden sich bis zum 2. Lebensjahr aus; circa 40-50 werden erworben
- Zunächst Dingwörter
- Grundemotionen
- Sprechen über innere Zustände
- Zwischen 18 und 24 Monaten: Zweiwortäußerungen
- Mit 18. Monaten: Handgesten; ikonische Gesten (=bildliche Gesten, z.B. Schnüffeln in Bezug auf eine Blume)

3.7. 2 – 3 Jahre

- 2-2,5 Jahre: Ausbildung des Lautsystems
- Ikonische Gesten werden mit Sprache verknüpft
- Ab 2 Jahre: sprunghafte Ausweitung von 50 auf 100 Wörter bis zum Alter von circa 3 ½ / 4 Jahren
- Phase der Benennung von Aktionen
- Innere Zustände werden dargestellt
- Emotionen wie Schüchternheit, Schuld, Verachtung kommen hinzu
- Regeln des turn-taking
- Drei- und Mehrwortäußerungen

3.8. 3 – 12 Jahre

- 3. Lebensjahr: Sprechen über Emotionen; Zugang zu mentalen Prozessen; Fähigkeit zur „Maskierung der Gefühle“; sämtliche Vokale wurden erlernt
- Zwischen 21. und 36. Monat: Dialogische Bezugnahme
- Ab 4 Jahren: Zuwachsrate an Wörtern flacht ab
- 4-5 Jahre: Taktstockgesten und metaphorische Gesten
- Ab 6 Jahre: systematisches Erzählen etc.
- Mit 7 Jahren: phonologisches System abgeschlossen
- Zwischen 3-12 Jahren: lexikalische Strukturierung in Wortfeldern
- Zwischen 4-12 Jahren: komplexe Syntax ausgebaut
- Mit 12 Jahren: Wortspracherwerb abgeschlossen

Wichtigste Punkte

- Erstes Wort um den 12. Monat
- Bis zum Ende des 2. Lebensjahres 50 Wörter
- bis zum 4. Lebensjahr sprunghafte Ausweitung des Wortschatzes
- Ab 4. Lebensjahr wieder Verlangsamung
- Abschluss des Erstspracherwerbs (L1) mit ca. 12 Jahren

4. Bedingungen des Erstspracherwerbs

4.1. Sprache

4.2. Kind

4.3. kommunikative Situation

4.1. Sprache

- Wichtigste Rolle spielt Kommunikation durch erst einfache dann immer komplexer werdende sprachliche Äußerungen
- In der englischen Sprache sehr gut erforscht –
Verallgemeinerungen auf andere Sprachen noch mit Vorsicht zu genießen

4.2. Kind

- Säugling verfügt über ausgezeichnete Ausstattung, um den Spracherwerb zu meistern
- Alle Fähigkeiten, die Menschen besitzen, sind für Spracherwerb von Bedeutung
- Wichtigste Fähigkeit: Interaktion zwischen Menschen und das Erkennen der kommunikativen Intention des Partners
- Problem: Sind genetische Ausstattungen des Kindes bereits angelegt oder werden sie erst von der Umwelt gefördert ?

4.3. kommunikative Situation

- Drei relevante Aspekte: physische, soziale und mediale
- Physisch: ob Objekte, über die mit oder vor dem Kind gesprochen werden, vom ihm/ihr wahrgenommen und kognitiv verarbeitet werden können
- Sozial: wenn physischer Aspekt nicht zutrifft, liegt Konzentration der Kinder darauf, über die Situation verbaler oder nonverbaler Handlungen die Kommunikation mit den Erwachsenen auf eine ihnen gemäße Ebene zu bringen
- Medial: Eltern entschuldigen häufiges Fernsehen der Kinder dadurch, dass deren Bildung und Sprache gefördert wird

5. Theorien des Erstspracherwerbs

- 5.1. Nativistische Theorie
- 5.2. Kognitivistische Theorie
- 5.3. Interaktionistische Theorie
- 5.4. Behaviouristische Theorie

5.1. Nativistische Theorie

- Nach dem amerikanischen Linguisten Noam Chomsky (*1928),
später auch Steven Pinker (*1954)
- „LAD- Modell“ (Language Acquisition Device): alle Kinder sind mit angeborenen, universellen grammatischen Kompetenz ausgestattet (Universalgrammatik (UG))
- „P&P-Modell“ (Prinzipien und Parameter): UG besteht aus Prinzipien, die für alle Sprachen gelten; Parameter: beschränkte Menge von Wahlmöglichkeiten innerhalb eines Prinzips
- Leistung des Kindes: Erkennen der richtigen Parameter für die Muttersprache

- Die Umwelt bekommt eine Nebenrolle zugeschrieben, da sie dem Kind lediglich zeigt, welche Parameter es einzusetzen hat
- Theorie stützt sich auf:
 - angeborene Grammatik notwendig aufgrund des schnellen Erlernens der Sprache
 - gleicher Verlauf des Spracherwerbs unabhängig der Sprache

Dennoch ist die Theorie sehr umstritten und nicht ausreichend belegt!!!

5.2. Kognitivistische Theorie

- Nach dem Genfer Entwicklungspsychologen Jean Piaget (*1896, † 1980)
- Denken geht der Sprachentwicklung voraus
- Akkomodation (Aneignung): kognitive Anpassung an die Umwelt
- Assimilation (Angleichung): Wissen des Kindes beeinflusst seine Umweltwahrnehmung
- Äquilibration (Gleichgewicht): Wechselwirkung der Akkomodation und Assimilation -> (Umwelt-Kind / Kind-Umwelt)

5.3. Interaktionistische Theorie

- Nach dem russischen Psychologen Lew S. Wygotski (*1896, †1934)
- Spracherwerb wird anhand Interaktion ausgemacht
- Ausgang: Interaktionsniveau der Eltern beim Umgang mit dem Kind ist schon eine Stufe höher, sodass das Kind automatisch jenen Entwicklungsprozess vollzieht
- Bidirektional: Kind hat auch Einfluss auf Verhalten der Eltern
- Bestärkt durch Tatsache, dass Kinder allein durch Fernsehen das Sprechen nicht lernen können

5.4. Behaviouristische Theorie

- Russischer Mediziner und Physiologe Iwan Petrowitsch Pawlow (*1849, † 1936),
später amerik. Psychologe B. F. Skinner (*1904, † 1990)
- Spracherwerb durch lernen aus der Umwelt (Nachplappern)
- Gestützt auf Erfahrungen des Kindes
- Verstärkung durch Lob/Tadel der Eltern
- Verinnerlichung durch Konditionierung

6. Störungen des Erstspracherwerbs

6.1. Symptome

6.2. Spezifische Sprachenentwicklungsstörungen

6.1. markante Symptome

- Beeinträchtigungen der sprachlichen Strukturen
- Störungen des Sprechens wie Stammeln oder Stottern
- Viele weisen auch psychische (emotionale und soziale) Störungen auf
- Jungen sind öfter betroffen als Mädchen

6.2. Spezifische Sprachentwicklungsstörungen

- Meist in der Schule auch als Lese-Rechtschreib-Schwäche
- Weitere Symptome:
 - Verspäteter Sprachbeginn
 - Verlangsamter Spracherwerb
 - Sprachverständnis besser ausgebildet als Sprachproduktion
 - Morphologie und Syntax stärker gestört als Semantik und Pragmatik
 - Beeinträchtigung kognitiver Informationsverarbeitung (auditive Modalität) -> besondere Probleme beim Erkennen, Beurteilen und Produzieren von Rhythmen

- Therapie:
 - Möglichst frühe und breit angelegte Förderung
 - z.B. durch Verhaltenstherapie
- Ziel: Vermeidung psychischer und sozialer Störungen, die durch mangelndes Selbstbewusstsein, Aggressivität, Kontaktstörungen ausgelöst werden
- Denn fehlende Intervention (z.B. Zuwendung der Eltern oder auch Kontakt zu anderen Kindern) kann zu bleibenden Schäden im sprachlichen und anderen Verhaltensbereichen führen
- Sekundäre Störung: Beeinträchtigung der Konzentration und Lernfähigkeit in der Schule

7. Spracherwerb und Fernsehen

- Zunächst vorwiegend negative Korrelation
- Faktoren für negative oder positive Auswirkungen:
Merkmale des Kindes (IQ etc.), Umwelt (sozialer Status etc.), und Medium (was und wie lange wird geschaut)
- Meist erst ab 10-12 Jahren fähig, Geschehen zu ordnen und Wichtiges von Unwichtigem zu trennen

8. Unterschiede Geschlechter

- Mädchen sprechen in der Regel früher ihr erstes Wort, benutzen häufiger komplexere Erzählstrukturen und benutzen ein differenzierteres Vokabular.
(evtl. auch weil Eltern mit Mädchen anders sprechen als mit Jungen)